



„Gebt uns diesen sakralen Raum zurück!

Es sollte nur ein Gottesdienst sein, doch es wurde eine Demonstration. Die Leipziger haben ihre Paulinerkirche ... in einer überwältigenden Feier wieder in Besitz genommen..... Der riesige Zulauf zur ersten kirchlichen Feier im Nachfolgebau jener Kirche, die die Urzelle der 600 Jahre alten Universität war, wurde zu einem hochemotionalen Bekenntnis zur Bestimmung dieses Hauses als Kirche..“.

Dankwart Guratzsch in DIE WELT am 8.Dezember 2009

Wenn Sie schreiben wollen, bitte an

Ministerpräsident Stanislaw Tillich
Archivstr. 1 01097 Dresden

und/oder

Landesbischof Jochen Bohl
Tauscherstr.44 01277 Dresden



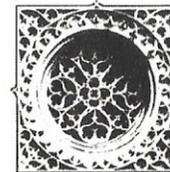
Foto: LVZ - Kempner

Freunde der Universitätskirche

Paulinerverein

Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche
und Augusteum in Leipzig e.V.

Paulinerverein e.V. ■ Burgstr. 1-5 ■ D-04109 Leipzig
Tel. 0341-9839976
Email paulinerverein@t-online.de www.paulinerkirche.de



Verehrte, liebe Freunde der Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig, liebe Mitglieder des Paulinervereins,

seien Sie begrüßt zum neuen Jahr 2010! Möge darin unser aller Herzenswunsch der Wiedergewinnung der Universitätskirche weiter befördert werden!

Denn im vergangenen Jahr sind wir diesem Ziel ein Stück nähergekommen. Nach jahrelangem Klagen, Bitten, Hoffen, Bangen, Beten und wiederholtem Bedrängen der für den Wiederaufbau Verantwortlichen erlebten wir einen Tag der Freude und Dankbarkeit mit dem Gottesdienst der Universitätsgemeinde am zweiten Advent im Rohbau der neuen Universitätskirche. Der Paulinerverein hatte diesen Gottesdienst zum Abschluss des 600-jährigen Universitätsjubiläums angeregt und in Verhandlungen mit der Bauleitung und der Theologischen Fakultät vorbereitet. Der Termin blieb gefährdet bis zum letzten Augenblick. Die Universitätsleitung verwehrte den Eingang zum Gebäude vom Hof der Universität, konnte aber den Gottesdienst selber nicht verhindern, der dem ausdrücklichen Wunsch der Landesregierung entsprach. Dass diese direkte Unterstützung stattfand, verdankt sich nicht zuletzt Ihren unermüdlichen Interventionen bei dem Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen und bei dessen Finanzminister als dem Bauherrn, die auf diese Weise ein Gespür vermittelt bekamen für die Größe und Bedeutung unseres Anliegens. Dank sei Ihnen dafür!

So fanden wir Eingang vom Augustusplatz her durch eine Nebenpforte über die Baustelle. Bereits eine Stunde vor Beginn wand sich eine Schlange Wartender. Es waren über 1000 Personen, die da im kalten Nieselregen standen mit der hellen Freude in den Gesichtern. 700 von ihnen fanden Einlass, ein großer Teil aber verharrte vor der Kirche und feierte dank einer Übertragung das Geschehen im Inneren mit – tief bewegt, singend, bekennd, betend.

Der Innenraum der Kirche war nackt und kahl. Die Bestuhlung vom Festakt der Universität war abgeräumt worden, so dass die meisten Besucher stehen mussten. Der Raum, in seiner Größe und Gliederung an die alte Kirche erinnernd, entbehrte trotz allem nicht einer gewissen Würde, denn es war am ursprünglichen Ort.

Auf der Linie, die den Altarraum mit dem Kirchenschiff verbindet, hatten Studenten einen Interimsaltar vorbereitet. Und hier ereignete sich, was alle tief ergriff. Den Dienstträgern voran wurde bei deren Einzug in die Kirche das Altarkreuz mit dem Gekreuzigten getragen, das in letzter Minute aus der alten Kirche hatte geborgen werden können. Auf dem Altar wurde es enthüllt

und aufgerichtet, mit zwei geretteten Altarleuchtern zu seinen Seiten. Vielen Gottesdienstteilnehmern die vor 41 Jahren dem bösen Geschehen der Vernichtung der Kirche hatten zusehen müssen, rannen die Tränen über das Gesicht – Tränen der Wehmut, des Dankes und der überströmenden Freude. Diese Freude war wie mit Händen zu greifen unter uns und sprach aus den biblischen Lesungen, der Predigt und der Bachkantate „Nun komm der Heiden Heiland“, die der Universitätschor sang, mit dem wie für diesen Tag gewählten Bassrezitativ: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich eingehen...“

Dieser Friede erfüllte uns noch, als wir sahen, wie nach dem Gottesdienst der Raum wieder in eine Baustelle verwandelt wurde. Wir können nun mit etwas größerer Gelassenheit und einer gewissen Zuversicht dem Fortgang der Bauarbeiten entgegensehen. Keiner wagt freilich zu sagen, wann das Ende derselben sein wird, da immer noch zu viel Unwägbares ansteht: der Streit des insolvent gewordenen Architekten mit dem Bauherrn um Gestaltungsfragen und Urheberrechte und die Umsetzung der Ergebnisse jüngster staatskirchenrechtlicher Forschungsergebnisse zum casus Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig, die deren Widmung als Kirche, akademische Aula und Stätte der Universitätsmusik gerecht werden.

Die Arbeit von Helmut Goerlich und Torsten Schmidt „Res sacrae in den neuen Bundesländern – Rechtsfragen zum Wiederaufbau der Universitätskirche in Leipzig“ (Berliner Wissenschaftsverlag ISBN:978-3-8305-1703-0) zeigt erstmals und umfassend den staats- und kirchenrechtlichen Regelungsrahmen auf, der insbesondere für die Errichtung und künftige Nutzung der Universitätskirche von Bedeutung ist. Das Recht der 1968 gesprengten Universitätskirche St. Pauli als einer zu Zwecken des kirchlichen Gebrauches gewidmeten Sache (res sacra) besteht bis heute fort. Eine Entwidmung der Universitätskirche hat nie stattgefunden. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche in Sachsen besitzt demnach die öffentlich-rechtliche Sachherrschaft über diesen Bau und kann unter anderem definieren, welche Voraussetzungen sie selbst für eine ungestörte Glaubensbetätigung als erforderlich betrachtet. **„Als merkwürdig und unverständlich müssen deshalb die Entscheidungsprozesse in Leipzig um die Errichtung und Ausstattung der künftigen Universitätskirche erscheinen.** Dort planen und bauen der Freistaat Sachsen und die Universität Leipzig einen sakralen Raum für den evangelischen Gottesdienst, ohne dass die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens, auf deren Selbstverständnis es aber letztlich entscheidend ankommt, in die maßgeblichen Entscheidungen einbezogen ist.“ Die Autoren empfehlen, unter

Berücksichtigung des „Prinzips der amicablen Lösung“ des Evangelischen Kirchenvertrages Sachsens anstelle von bisher beliebig ausdeutbaren Absichtserklärungen ohne rechtliche Bindungskraft eine endgültige und rechtlich verbindliche Vereinbarung zwischen dem Freistaat Sachsen und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche über die Ausgestaltung und Nutzung der Universitätskirche zu treffen.

Hinsichtlich der Ausgestaltung des Raumes gibt es nach wie vor nicht akzeptable Baubeschlüsse: Errichtung einer Multifunktionshalle mit Trennwand zwischen Ostchor und Schiff, fehlende Pfeiler im Mittelteil, stattdessen hängende Lichtsäulen, ein „Gewölbe“ aus Gips und Plaste. Die Architekturkritik bezeichnet das als Kitsch. Dies darf so nicht gebaut werden. Dieser Raum braucht eine Gestalt, die der Würde und Bedeutung des Ortes und seiner vorhandenen originalen Ausstattung gerecht wird. Der Freistaat und die Evangelische Landeskirche sind in der Verantwortung und Pflicht. Helfen Sie uns, indem Sie dies anmahnen und mit uns einfordern.

Die nächste Zeit wird wichtige Entscheidungen zum Fortgang der Bauarbeiten bringen. Es muss endlich Schluss sein mit unsachgemäßen Lösungen, inkompetenten Entscheidungen und weiteren „Kompromissen“. Wir benötigen zur Durchsetzung unserer Ziele zur Rettung der Universitätskirche dringende Unterstützung, sei es durch Spenden oder auch eine Mitgliedschaft im Paulinerverein. Wir danken für die bisherigen Zuwendungen und das Schreiben von Petitionen an den Ministerpräsidenten und an den Landesbischof und möchten Sie ermuntern, dies auch weiterhin zu tun. Noch sind wir nicht am Ziel, doch es gibt eine Hoffnung.

Wenngleich der Weg dahin noch schwierig wird, sollte dennoch am Ende gelten, was der erste Universitätsprediger Professor Rüdiger Lux in seiner Begrüßung am zweiten Advent aus Haggai 2, Vers 9 las: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth“.

So denn weiterhin verbunden in Mut und Gottvertrauen grüßen Sie Ihre

Prof. Dr. Christoph Michael Haufe Dr. Ulrich Stötzner

Leipzig, im Januar 2010